Extra-Ausgabe

Hallische Nachrichten

6,00 Uhr | Sonnabend, den 12. März 1938 | 50. Jahrgang.

Oesterreich frei und nationalsozialistisch!

Jubelstürme über den Sieg des deutschen Gedankens — Ein Volk erhebt sich gegen Schuschniggs Verrat

Seyß-Inquart Bundeskanzler — Die ersten Maßnahmen der neuen Regierung

Die Wahrheit über die Entwicklung in Oesterreich

Schuschniggs falsche Darstellung der der Lage

dnb. **Wien**, 12. März.

Der frühere österreichische Bundeskanzler **Schuschnigg** hielt am gestrigen Abend um 19.50 Uhr im Wiener Sender eine Ansprache, in der er eine Reihe von unwahren Behauptungen aufstellte. Herr Schuschnigg behauptete u. a., daß die deutsche Reichsregierung vom österreichischen Bundespräsidenten in einem befristeten Ultimatum die Bildung einer neuen Bundesregierung verlangt hätte. Diese Behauptung Schuschniggs ist unwahr. Nicht die Reichsregierung stellte ihm ein solches Ultimatum, sondern österreichische Stellen und österreichische Minister waren es, die sich angesichts der sich immer mehr zuspitzenden Lage in Oesterreich und der auf eine Katastrophe zusteuernden Politik des Bundeskanzlers Schuschnigg dem Bundespräsidenten derartige Forderungen unterbreiteten.

Herr Schuschnigg behauptet weiter, die deutsche Reichsregierung habe vom Bundespräsidenten in ultimativer Form verlangt, „die Regierung nach den Vorschlägen der deutschen Reichsregierung zu wählen". Auch das entspricht nicht den Tatsachen, vielmehr haben österreichische Regierungskreise in voller Erkenntnis der Lage in Oesterreich dem Bundespräsidenten solche Forderungen gestellt.

Drittens hat der gewesene österreichische Bundeskanzler behauptet, daß es erfunden sei, wenn erklärt würde, in Oesterreich seien Unruhen ausgebrochen und die Regierung sei nicht Herr der Lage. Hunderte von Berichten, die in aller Welt aus Oesterreich vorliegen, beweisen, daß bereits unzählige Zusammenstöße erfolgt waren, daß an zahlreichen Orten marxistische Unruhen stattgefunden hatten, kommunistische Haufen z. B. sich in Wiener Neustadt bewaffneten und eine Unzahl von Ueberfällen sich ereignet hatten, als Schuschnigg diese unwahren Behauptungen verlas.

Einige Zeit danach ergriff der Innen- und Sicherheitsminister Seyß-Inquart im Wiener Rundfunk das Wort und erklärte: „Männer und Frauen in Oesterreich! Deutsche Volksgenossen! Im Hinblick auf die Ereignisse des heutigen Tages und unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse, denen wir jetzt entgegensehen, stelle ich fest, daß ich mich als Innen- und Sicherheitsminister nach wie vor im Amt befinde und mich verantwortlich fühle für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesem Land. Ich fordere alle auf, diese Ruhe und Ordnung zu bewahren. Es gilt, die nächsten Stunden und Tage in einer besonderen Disziplin durchzustehen. Wenn heute Kundgebungen kommen sollen, dürfen sie nie den Charakter explosiver Demonstrationen annehmen. Insbesondere fordere ich die Ordnungs- und Sicherheitsformationen der Nationalsozialisten auf, dafür zu sorgen, daß überall Ruhe und Ordnung bewahrt wird und in diesem Sinne auf die eigenen Gesinnungsgenossen einzuwirken. Ich rechne damit, daß sie die Aufgabe der Exekutive restlos unterstützen und der Exekutive zur Verfügung stehen werden. Ich erinnere insbesondere auch daran, daß irgendein Widerstand gegen das allfällig einrückende deutsche Heer unter keinen Umständen in Frage kommt, auch nicht seitens der Exekutive, sondern die wichtigste Pflicht die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesem Lande ist. Harret aus! Treitet alle zusammen und helft, daß wir einer glücklichen Zukunft entgegengehen."

Die Rede Seyß-Inquarts wurde im Wiener Rundfunk abends mehrmals wiederholt.

Heute 12 Uhr: Proklamation des Führers

dnb. **Berlin**, 12. März.

Reichsminister Dr. Goebbels verliest heute mittag um 12 Uhr über alle deutschen Sender eine Proklamation des Führers.

Die neue österreichische Regierung

dnb. **Wien**, 12. März.

Radio Wien verkündete um 23,14 Uhr folgende Meldung:

„Der Bundespräsident hat unter dem Druck der innerpolitischen Lage den Bundesminister Seyß-Inquart zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung mit der Führung des Bundeskanzleramts betraut."

dnb. **Wien**, 12. März.

Heute um 1,30 Uhr wurde vom Balkon des Bundeskanzleramtes von Staatsrat Dr. Jury die neue Ministerliste bekanntgegeben. Danach hat der Bundespräsident auf Vorschlag des Bundeskanzlers Dr. Seyß-Inquart ernannt zum Vizekanzler den Generalstaatsarchivar Dr. Edmund Glaise-Horstenau, zum Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten den Ministerialrat Dr. Wilhelm Wolff, zum Bundesminister für Justiz den Notar Dr. Franz Hueber, zum Bundesminister für Unterricht den Universitätsprofessor Dr. Oswald Menghin, zum Bundesminister für soziale Verwaltung den Staatsrat Hugo Jury, zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft den Landwirt-Ingenieur Anton Rheinthaler, zum Bundesminister für Handel und Verkehr den Staatsrat Dr. Hans Fischböck, zum Bundesminister für Finanzen den Oberfinanzrat Dr. Neumayer. Ferner hat der Bundespräsident den Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung betraut. Schließlich hat der Bundespräsident den Präsidenten der Bundespolizeidirektion Wien, Dr. Michael Skubl, zum Staatssekretär ernannt und dem Bundeskanzler zu dessen Vertretung in Angelegenheiten des Sicherheitswesens beigegeben. Dem Bundeskanzleramt wurden beigegeben für die Angelegenheiten des Sicherheitswesens Pg. Dr. Ernst Kaltenbrunner und für die Angelegenheiten der politischen Willensausbildung Pg. Major Hubert Klausner.

„Ein Volk, ein Reich, ein Führer!"

dnb. **Wien**, 12. März.

Der Führer der österreichischen Nationalsozialisten, Major Klausner, hielt um 1 Uhr morgens im Wiener Rundfunk folgende Ansprache:

„In tiefer Bewegung verkünde ich in dieser feierlichen Stunde: Oesterreich ist frei geworden! Oesterreich ist nationalsozialistisch! Durch das Vertrauen des ganzen Volkes emporgetragen, ist eine neue Regierung gebildet worden, die nach den Grundsätzen unserer herrlichen nationalsozialistischen Bewegung ihre ganze Kraft für das Glück und den Frieden dieses Landes einsetzen wird. Arbeit und Brot für alle Volksgenossen zu schaffen, wird ihre erste Aufgabe sein. Wieder ist eine nationalsozialistische Erhebung in unvergleichlicher Disziplin verlaufen. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß uns die Macht auch in diesem Staat gebührt, so war es diese einzigartige Erhebung und Machtergreifung. Niemand würde etwas zuleide getan. Dafür danke ich und dankt das ganze deutsche Volk in Oesterreich vor allem den Kameraden der SA. und SS.

In dieser Stunde gedenken wir in tiefer Dankbarkeit und Liebe unseres Führers Adolf Hitler. Nun wehen die Hakenkreuzfahnen siegreich über seiner Heimat.

In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir der Toten der Bewegung, die im Kampfe um Oesterreich fielen. Ihr Opfer fand nun höchste Erfüllung. An euch, deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, aber ergeht mein Ruf: An die Arbeit!

Unser Ziel ist erreicht!

Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Heil unserem Führer! Heil Hitler!

Mussolinis Absage an Frankreich

dnb. **Londun**, 12. März.

Reuter meldet aus Paris, daß die französische Regierung dem französischen Geschäftsträger in Rom gestern Instruktionen zugeleitet habe, nach denen dieser bei der italienischen Regierung anfragen sollte, ob irgendeine Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Italien bezüglich Oesterreichs bestünde. Die Antwort Roms habe gelautet, daß „im Augenblick keine solche Möglichkeit" bestünde. Auch die Pariser Havas-Agentur bestätigt den Inhalt dieser Meldung.

Gauleiter Christoph — Landeshauptmann von Tirol

dnb. **Innsbruck**, 12. März.

Neben den bereits gemeldeten Ernennungen in Tirol wird nunmehr bekannt, daß der derzeitige Gauleiter der NSDAP. von Tirol, Christoph, zum Landeshauptmann ernannt worden ist. Sein Stellvertreter ist Landesstatthalter Dr. Knöpfler. Außerdem wird bekannt, daß alle Posten der bisherigen Bezirkshauptleute von der NSDAP. übernommen worden sind.

Neuer Wiener Bürgermeister

dnb. **Wien**, 12. März.

Der frühere Vizebürgermeister von Wien, Lahr, wurde von Seyß-Inquart zum Bürgermeister von Wien ernannt. Auf dem Wiener Rathaus weht die Hakenkreuzfahne.

Volksverräter fliehen über die Grenze

dnb. **Paris**, 12. März.

Havas meldet aus Preßburg, die ehemaligen österreichischen Minister Stockinger und Zernatto haben in Begleitung ihrer Familien auf dem Wege nach Budapest den Bahnhof von Preßburg passiert.

Der Stapellauf des KdF.-Schiffes verschoben

dnb. **Berlin**, 12. März.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, findet der Stapellauf des zweiten KdF.-Schiffes am 12. März nicht statt. Der genaue Zeitpunkt des Stapellaufes und die Benachrichtigung über den endgültigen Termin werden rechtzeitig mitgeteilt. Der Führer wird zum Stapellauf anwesend sein.

Abrechnung mit Schuschnigg

b. **Berlin**, 12. März.

Seit genau einem Monat beansprucht Oesterreich unsere ganze Aufmerksamkeit, ist das Schicksal unserer deutschen Volksgenossen in der deutschen Ostmark Gegenstand unserer Hoffnungen und Herzenswünsche. Unser aufrichtigstes Sehnen gilt seit dem 12. Februar der Sicherung des deutschen Friedens. In diesem uns alle verpflichtenden und heiligen Begriff sahen und sehen wir heute erst recht das Unterpfand einer glücklichen Zukunft, der mit ganzen Kräften und mit loderndem innerem Feuer zu dienen unser Vorsatz gilt. Die Rede des Führers vor dem Reichstag am 20. Februar gab Europa und der Welt die Gewißheit darüber, daß und wie wir in dieser hohen Aufgabe uns auszurichten und ihr allein unser Leben zu weihen gewillt sind.

Während wir selbst, dem leuchtenden Beispiel des Führers folgend, dessen loyale Handlungsweise von Tag zu Tag ihren tiefen Eindruck auf das ruhige Urteil der Völker Europas — abseits von den üblen Machenschaften gewisser Zirkel der Brunnenvergiftung — in stets wachsendem Maße ausübt, an der positiven Verwirklichung des Programms des deutschen Friedens selbstlos und rückhaltlos mitgewirkt haben, hatte sich in dem Wien Schuschniggs der Verrat an der deutschen Sache einzunisten versucht. Es ist notwendig, in dieser Beziehung sehr deutlich zu werden und die Wahrheit zu plakatieren. Um die Person des früheren Bundeskanzlers hat sich ein Klüngel von Katastrophenpolitikern schlimmster Sorte gesammelt. Wie wir heute vollends wissen und wie sich bis in die letzte Stunde des Abtretens Schuschniggs, ja bis in die letzte Minute, bestätigt hat, war in dem Kreis um Schuschnigg nicht ein Funken von Verantwortungsbewußtsein, von Pflichtgefühl, von aufrichtiger deutscher Art zu finden. Die vergiftete Waffe dieser traurigen Gestalten war die Illoyalität vom ersten Tage an. Vergeblich, so scheint es uns, wird man in der Geschichte nach einem ähnlichen Beispiel einer abgrundtiefen sittenwidrigen Haltung suchen. Man wird ein solches Beispiel allenfalls in der Haltung von Personen finden, die schon vorher in der Geschichte des Verrats die gleiche traurige Rolle wie Schuschnigg gespielt haben und denen sich der jetzt durch eine Volksbewegung vom Schauplatz der Ereignisse hinweggefegte Bundeskanzler gesinnungsverwandt gefühlt hat. Die Entwicklung seit dem 12. Februar hat — man darf schon sagen bis zum Ueberfluß — erwiesen, daß Schuschnigg und seine Helfershelfer niemals den Willen besaßen, dem deutschen Frieden, den Schuschnigg versprochen hatte, ehrlich zu halten. Kurt von Schuschnigg ist in Wahrheit ein Ritter von der traurigen Gestalt. Er hat in seiner Rede vom 24. Februar bereits zu erkennen gegeben, daß er diesen Frieden nur zugesagt hat, um ihn zu sabotieren und das auf die hinterhältigste Art, die man sich denken kann. Nachträglich wird man feststellen können, daß die Besorgnis, die diese Schuschnigg-Rede bei allen anständigen Menschen hervorrufen mußte, nur allzu berechtigt gewesen ist; hatte doch Schuschnigg am 16. Februar seinen abgefeimten Abstimmungsplan dem Wiener Korrespondenten der „New York Times" zur Kenntnis gegeben. Hinter einem derartigen Verhalten wird eine Perfidie sichtbar, deren Grenzenlosigkeit mit Worten nicht hinreichend zu charakterisieren ist.

Die Unehrlichkeit hat erst recht in den letzten Tagen bei allen Aktionen, die ein kleines Gehirn ersann und mit denen er fast das deutsche Volk in Oesterreich in den Abgrund des Chaos vollends hineingestoßen hätte, Pate gestanden. Schuschnigg hat die Mitglieder seines Kabinetts auf die Alumpetig Weise hintergangen und getäuscht. Hinter dem Rücken dieser Männer hat er das grausame Spiel einer Wahlkomödie erfunden, vor der Oesterreich Gott sei Dank nunmehr bewahrt bleibt. Erwiesen sind der Wortbruch, der Verfassungsbruch, der Bruch des deutschen Friedens, begangen von Kurt von Schuschnigg, der sich nicht einmal gescheut hat, noch in letzter Minute des Gelöbnis der Volkstreue der marxistischen und bolschewistischen Weltverderber über deutsches Land in sinnloser Manie heraufzubeschwören. Nun, der Abschluß dieser Laufbahn eines Würdelosen berechtigt uns für alle Zeiten festzuhalten: Mit Lügen hat Schuschnigg begonnen, mit Lügen hat er seine politische Tätigkeit bestritten, ist es da ein Wunder, daß er sich auch mit einer Lüge sauftdicken Ausmaßes verabschiedet hat?

Die Wahrheit über die Entwicklung in Oesterreich haben wir an anderer Stelle in einer kurzen, prägnanten und erhärteten Form mitgeteilt. Diese Darstellung beweist einwandfrei die Sabotage Schuschniggs an dem Abkommen von Berchtesgaden. Vier Wochen lang sind wir treu zum Grundsatz der Loyalität gegen die Illoyalität der Regierung Schuschniggs gestanden, obwohl sich die Zahl der Brüche der über den deutschen Frieden getroffenen Abkrache von Tag zu Tag mehrte, haben wir, daß die deutsche Presse ein Maß von Zurückhaltung an den Tag gelegt, das man nur, gemessen an den Schandtaten, die von Schuschnigg inzwischen ausgeheckt wurden, als bewunderungs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19380312017/fragment/page=0001

würdig bezeichnen kann. Schuschnigg ist der einzige Verantwortliche für das Chaos in Oesterreich, das er allein durch sein Verhalten geschaffen hat. Dieses Chaos mit den zu Hunderten zählenden Fällen von unmenschlichen Grausamkeiten und Provokationen der letzten Stunden und Tage wurde entfesselt auf dem Boden jener Untreue, mit der Schuschnigg bereits das Abkommen vom 11. Juli 1936 begleitet hat. Auch dieses erste Abkommen zur Vorbereitung der Verständigung und des Ausgleichs hat Schuschnigg nie gehalten. Eine Welle der Unterdrückungen und des Terrors, die Verwendung übelster Methoden à la Metternich waren die Antwort. Das in der Folge getroffene Pressеabkommen hatte keine andere Behandlung erfahren. Wir wollen uns darauf beschränken, festzustellen, daß allein die Zahl der schweren Verstöße bei nur 45 Tageszeitungen in Oesterreich während fünf Monaten 300 betrug, während im Reich bei 2500 Tageszeitungen im ganzen nur 30 Fälle zu verzeichnen gewesen sind. Gibt es einen aufschlußreicheren Beweis dafür, wie loyal auch dieses Abkommen von uns eingehalten worden ist?

Das Kapitel Schuschnigg ist abgeschlossen. Nunmehr geht das deutsche Volk in Oesterreich entschlossen daran, in das Chaos, das Schuschnigg zurückgelassen hat, Ordnung zu bringen. Was das deutsche Volk will, liegt klar vor aller Welt ausgebreitet: den Frieden und nochmals den Frieden. Führer und Volk sind entschlossen, Ruhe und Ordnung unter den schützenden Fittichen des deutschen Friedens, eine Ruhe und Ordnung, die dem deutschen Volke gerecht wird. Wir sind ebenso entschlossen, wie in den hinter uns liegenden Jahren, die deutsche Wiedergeburt, die Grundsätze des Völkerrechts nie aus dem Auge zu verlieren. Damit ist alles fadenscheinige Gerede von Annexion und ähnlichen Dingen, mit dem Uebelwollende einige dunkle Bestrebungen zu „begründen" versuchen, ein für allemal erledigt. Das deutsche Volk in Oesterreich hat jetzt die Gewähr, eine freie und ehrliche Entscheidung über sein Schicksal und seine Zukunft zu fällen. Nun kann es frei entscheiden.

Befreit vom Joch der Unterdrückung, atmen unsere deutschen Brüder und Schwestern in Oesterreich auf. In die Hände, die sie uns, den Volksgenossen im Reich, darbieten, schlagen wir ein. Wir fühlen den Pulsschlag gleichen Blutes. Freude und Stolz erfüllen unsere Herzen. Volk dringt zu Volk! Gemeinsam war unsere Sehnsucht, gemeinsam werden wir die Tat vollbringen! Brüder einer Volksfamilie verankern jetzt auf ewige Zeiten den deutschen Frieden, der der Wohlfahrt Europas und dem Frieden der Welt einen sicheren Hort gibt. J. B..

Die Stunden der Schicksalswende

dnb. **Wien,** 12. März.

In den entscheidungsvollen Stunden des Abends vor der Rundfunkansprache, mit der Dr. Schuschnigg seinen Rücktritt bekanntgab, haben sich in den Straßen der österreichischen Hauptstadt dramatische und begeisterte Szenen abgespielt. Man kann in dem Augenblick des durchgreifenden Kurswechsels in Wien sagen, daß der spontane Einsatz der Massen des gut deutschen österreichischen Stammes in einer Schicksalsstunde sich bewährte und ohne Beeinflussung von außen rein aus dem gesunden Gefühl des deutschen Blutes heraus den Gang der Dinge so beeinflußt hat, wie er als geschichtliches Ereignis vor uns liegt. Es ist kein Zweifel, daß es unmöglich gewesen wäre, in Oesterreich ein Regime durchzusetzen, das in strikтem Gegenlauf zur Volksstimmung steht.

Als durch den Rundfunk die Verschiebung der Volksabstimmung bekanntgegeben wurde, drängte die Bevölkerung nach der Innenstadt hinein. In freudiger Erregung und im Vorgefühl des Sieges hatten sich die Massen vor allem am Stephansplatz, in der Kärntner Straße und am Karlsplatz gesammelt. Hier am Karlsplatz bildete sich gegen 19.30 Uhr ein Zug von Kundgebern, der durch die Innenstadt marschieren wollte. Ein junger Bursche Franz Fiedler setzte sich unter dem Jubel der Massen mit einer kleinen Hakenkreuzfahne an die Spitze des Zuges. Die Polizei, deren Dienstanweisungen noch nicht geändert waren, schritt gegen Fiedler ein und entriß ihm die Fahne. Da Fiedler sein Heiligtum nicht hergeben wollte, wurde das Tuch von der Fahnenstange abgetrennt. Während verhandelt wurde, sickerten die ersten Mitteilungen über die Rundfunkrede Schuschniggs und seinen Rücktritt durch. Es war für jeden klar, daß das den Sieg des deutschen Gedankens und der Sache der Bewegung des deutschen Volkes bedeutete. Die Menge brach in stürmische Heil-Hitler-Rufe aus und schloß daran Heil-Rufe auf Seyß-Inquart. Für jeden Mann auf der Straße war es klar, daß er der neue Bundeskanzler sein würde. Auch die Polizei trug alsbald dieser Aenderung der Lage Rechnung.

Im Triumph konnte das kleine Hakenkreuzbanner aus der Wache herausgeholt und an der Fahnenstange wieder befestigt werden. Es war kurz nach 20 Uhr, als sich der Zug vom Karlsplatz in Bewegung setzte. Der Zug, der von Minute zu Minute um weitere Tausende anschwoll, ging wohlgeordnet im Sturmschritt durch die Kärntner Straße über den Stephansplatz, wo nun schon die Polizei dafür sorgte, daß kein Wagenverkehr diese Freudenkundgebung mehr stören konnte. Dann ging es weiter durch die Rotenturmstraße und den Hohen Markt, in einem großen Bogen durch die Innenstadt wieder zum Stephansdom, weiter über den Graben und durch verschiedene kleine Gassen am Minoritenplatz vorbei schließlich auf den Ballhausplatz vor das Bundeskanzleramt. Aus den Nebenstraßen sind immer neue Züge dazugestoßen. Schließlich geht es im Laufschritt in einer Kolonne, die die ganze Straßenbreite einnimmt, die vordersten Reihen untergefaßt; jeder will der Erste am Ballhausplatz sein. Im Nu sind Ordner zur Stelle. Sie haben sich über ihren Mantel oder über den Janker die Hakenkreuzbinde gestreift. Brausend schallten die Sieg-Heil-Rufe durch die altehrwürdigen Gassen der deutschen Donaustadt. Vor dem Bundeskanzleramt verlangt die Menge stürmisch jubelnd den in dieser Stunde vom Volke erkorenen Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart. Die Ordner bilden vor dem Hauptportal des Amtes eine geschlossene Kette, hinter der sich wie in den umliegenden Gassen die Massen Kopf an Kopf stauen. Im Nu sind Hakenkreuzwimpel und kleine Fähnchen zur Stelle. In den ersten Reihen des freudig bewegten Volkes bemerkt man u. a. die ehrwürdigen Schildhalter der deutsch-österreichischen Ehre, General Alfred Kraus und den Präsidenten des Deutschen Klubs General Bardolff.

Dann braust das Deutschlandlied auf. Mit entblößten Häuptern und mit gestreckten Armen ist es der Jubelschrei der Erlösung, des Sieges einer unter Tränen der Freude sich verbrüdernden Masse aus allen Schichten des Volkes. Unterwegs schon, während des Freudenmarsches, war der völlige Zusammenbruch der Machtmittel der Polizei sichtbar geworden. Auch die Sicherheitsbeamten sind nun erfaßt von dem großen Sinn der Stunde. Man merkt auch ihnen die Befreiung von einem Alpdruck an. Sie sind froh, daß sie nicht mehr in die Gefahr kommen, in Erfüllung einer bitteren Pflicht gegen deutsche Volksgenossen vorgehen zu müssen.

Das Wachkommando am Ballhausplatz hat den Auftrag, den im Bundeskanzleramt versammelten Ministern in diesem Augenblick der schicksalsschweren Entscheidung jede Störung fernzuhalten. Während immer neue Züge am Ballhausplatz eintreffen, bitten die Ordner um den Empfang einer Abordnung bei Seyß-Inquart. Sie wollen der Menge die Freude vermitteln, daß er als neuer Leiter der politischen Geschicke Oesterreichs an das Fenster tritt, wenigstens ein paar Worte des Grußes spricht und die Huldigungen von Hunderttausenden auch persönlich entgegennehmen. Dr. Seyß-Inquart läßt durch den Kommandanten der Wache des Bundeskanzleramtes mitteilen, daß er im Augenblick den Erklärungen

Seyß-Inquart erbittet deutsche Hilfe

dnb. **Berlin, 12. März.**

Minister Seyß-Inquart sandte dem Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Die provisorische österreichische Regierung, die nach der Demission Schuschniggs ihre Aufgabe darin sieht, die Ruhe und Ordnung in Oesterreich wiederherzustellen, richtet an die deutsche Regierung die dringende Bitte, sie in ihrer Aufgabe zu unterstützen und ihr zu helfen, Blutvergießen zu verhindern. Zu diesem Zweck bittet sie die deutsche Regierung um baldmöglichste Entsendung deutscher Truppen.

Seyß-Inquart."

Die ersten Auslandsstimmen

Rom: Abschluß einer logischen Entwicklung

dnb. **Rom,** 12. März.

dnb. **Rom,** 12. März. Die Wiener Meldung der amtlichen italienischen Nachrichtenagentur Agenzia Stefani über die Bekanntgabe der neuen österreichischen Regierung stellt fest, daß nach der Veröffentlichung der Namen der neuen Minister in ganz Wien „sich die begeisterten Kundgebungen noch verstärkt haben". Nationalsozialistische Kolonnen, die die Wahrzeichen des Dritten Reiches schwenken und Adolf Hitler zujubeln, durchziehen die Hauptstraßen der Stadt. Auch aus anderen Städten wie Graz, Innsbruck und Salzburg träfen Meldungen über „nicht weniger begeisterte Kundgebungen" ein. „So schließt", so betont Agenzia Stefani, „dieser erste Tag, der den Abschluß einer Bewegung darstellt, die sich seit langer Zeit im Lande vorbereitet hatte und die jetzt dementsprechend der logischen und unvermeidlichen Entwicklung der Ereignisse ihre rasche Verwirklichung gefunden hat."

Prag: Ruhige Beurteilung der Lage

dnb. **Prag,** 12. März.

Die Ereignisse in Oesterreich haben in allen tschechischen Kreisen größten Eindruck gemacht. Daß die tschechischen Linksparteien und ihre Angehörigen über die unaufhaltsame Entwicklung nicht erfreut sind, ist kein Wunder. Dagegen weisen die sich immer stärker durchsetzenden tschechischen Rechtsparteien darauf hin, daß sie schon langst auf eine Aenderung der politischen Lage in Mitteleuropa in diesem Sinne vorbereitet waren. Sie haben auch durch den Mund des Vorsitzenden der tschechischen Agrarpartei, Beran, auf die Notwendigkeit hingewiesen, mit den Deutschen diesseits und jenseits der Grenze in gutem Verhältnis zu leben. — Ueberall werden die Ereignisse lebhaft besprochen. Die Leitungen werden den Verfassern aus der Hand gerissen, jedoch merkt man nirgends auffallende Anzeichen von Unruhe oder besondere Maßnahmen. Die Blätter enthalten sich jeder eigenen Bemerkung zu den Nachrichten und warten eine amtliche Stellungnahme ab, die, wie man hört, in Vorbereitung ist. Sie soll aufs entschiedenste alle hier verbreiteten Gerüchte widerlegen, als ob die Tschechoslowakei besondere Maßnahmen getroffen oder gar Waffen an österreichische Marxisten geliefert hätte, was an amtlicher Stelle als Erfindung bezeichnet wird.

Brüssel: Schuschnigg brach die Abmachungen

dnb. **Brüssel,** 12. März

In belgischen Regierungskreisen wird die Entwicklung in Oesterreich fortlaufend mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. In den späten Abendstunden des Freitag beurteilte man in den zuständigen Kreisen Brüssels die Lage mit Zurückhaltung und Ruhe. Es wurde erklärt, daß man nicht an die Gefahr eines Konfliktes glaube. Auf jeden Fall habe Belgien nach wie vor die feste Absicht, sich im Sinne seiner Unabhängigkeitspolitik aus den Ereignissen und allen etwaigen Folgen herauszuhalten. Die Entwicklung, wie sie heute zum Ausdruck gekommen sei, sei insofern zu erwarten gewesen, als Schuschnigg die Abmachungen von Berchtesgaden gebrochen habe.

Belgrad: Volles Verständnis

dnb. **Belgrad,** 12. März.

Die Morgenpresse füllt ihre Spalten mit Nachrichten und Bildern aus Oesterreich. In ganzseitiger Aufmachung verkünden die Zeitungen die nationalsozialistische Machtergreifung. Bei den Besitzern von Rundfunkempfängern bildeten sich ganze Hörergemeinden. Die Meldungen wurden überall ausgetauscht. Auch in den öffentlichen Lokalen kannte man nur ein Thema: „Nationalsozialistische Machtergreifung in Oesterreich. Der unvoreingenommene Beobachter konnte feststellen, daß das jugoslawische Volk auch diesmal wieder mit seinem natürlichen und gesunden politischen Instinkt die Entwicklung als naturnotwendig erkannt hat. Eine maßgebende politische Persönlichkeit wies darauf hin, daß man die Vereinigung der deutschen Stämme ebenso wenig hindern könne wie man den Zusammenschluß aller Teile des jugoslawischen Volkes hindern konnte. Man erinnert weiter an den am 17. Februar in der regierungsparteiamtlichen „Samouprawa" erschienenen Artikel des mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch befreundeten Publizisten Swetowitsch, der damals schrieb: „Wir waren stets überzeugt, daß in den Beziehungen zwischen Deutschland und dem deutschen Oesterreich letzten Endes das Blut der Ahnen den Ausschlag gibt. Mit dieser Tatsache muß man rechnen. Blut ist kein Wasser."

Schuschniggs nicht viel zuhören könne, daß er sich aber in aller Kürze über den Rundfunk an das ganze Volk wenden werde. Er bäte dringend, seine gerade in dieser Stunde besonders dringliche und verantwortungsvolle Arbeit auch nicht für Minuten zu stören. Schnell spricht sich das herum. Die Ordner und Vertrauensleute sorgen für die Weitergabe in die hinteren Reihen der wartenden Massen und wieder kann man nur die Disziplin und den gesunden und verständnisvollen Sinn der Massen bewundern. Noch einmal ertönt das Deutschlandlied. Die Spitze des Zuges setzt sich in Bewegung, und während von den anderen Seiten immer neue Züge herankommen, marschiert in voller Ordnung und ohne jede Regelung durch die Polizei die Menge weiter durch die anderen Teile der Innenstadt, heraus über die Ringe und die Altstadt und weiter hinaus in die Außenbezirke, um überall das freudige Erlebnis zu verkünden.

Inzwischen sind einige Kraftwagen erschienen, aus denen Hakenkreuzfähnchen flatterten und die ihre Beleuchtung durch lodernde Fackeln ersetzt haben. Bald darauf — es ist kurz nach 21 Uhr — treffen die ersten Trupps zu Fuß mit Fackeln ein und nun wälzt sich eine ununterbrochene Kette von Menschen im Fackelschein am Ballhausplatz vorbei. Zeigt sich auch Seyß-Inquart nicht, so weiß doch das in langen Jahren des Leidens hartgeprüfte Volk, daß er für sie die Verantwortung trägt und arbeitet und daß er im Geiste bei jedem Nationalsozialisten des schönen weiten österreichischen Landes ist. So geht es Stunde um Stunde. Bald nach 22 Uhr erscheint die Hakenkreuzfahne auf dem Polizeipräsidium, auf diesem Gebäude, auf dem so unendlich viele Nationalsozialisten und treue Volksgenossen so bitteres Leid erduldet haben. Zu gleicher Stunde treffen die Polizeibeamten die Hakenkreuzbinde über die Arme. Sie sind nationalsozialistisch!

Freudenkundgebungen überall

In Innsbruck haben die Ereignisse der letzten Stunden einen ungeheuren Eindruck hervorgerufen. Man kann sich den Jubel der Menschen nicht vorstellen, wenn man nicht selbst die so allgemeine tiefe Erregung miterlebt. Die Menschen lagen sich in den Armen, jubelten und weinten vor innerer Anteilnahme und Erregung. Die ganze Bevölkerung Innsbrucks war auf den Beinen.

Die Stadt Salzburg feierte die Befreiung vom Regime Schuschnigg mit einer so einzigartigen geschlossenen Kundgebung, wie sie Salzburgs Bevölkerung in der Vergangenheit noch nicht erlebt hat. —

Um 12 Uhr nachts fielen sämtliche Kirchenglocken fast eine Stunde lang mit ihren ehernen Stimmen in die Heil-Rufe der die nächtlichen Straßen belebenden Menschenmassen ein, die auch die ersten nach Oeffnung der Grenze eintreffenden Kraftwagen aus dem Reich stürmisch begrüßten.

Im nationalsozialistischen Linz klang der denkwürdige Tag der Befreiung mit einer machtvollen nächtlichen Kundgebung auf dem Hauptplatz vor dem Rathaus aus, wo SA., SS. und alle Organisationen und Formationen, die in den Abendstunden Fackelzüge veranstaltet hatten, aufmarschiert waren. Kreisleiter Sepp Wolkersdorfer hielt eine zündende, nach jedem Satz von der Bevölkerung mit tosenden Heilrufen unterbrochene Ansprache. Darin gab er dem beglückenden Gefühl der Freude aller österreichischen Volksgenossen über die Wendung der Dinge Ausdruck. Gauleiter Aichgruber gab dann bekannt, daß SA. und SS. mit sofortiger Wirkung als Hilfspolizei eingesetzt seien. Nach dem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und dem Deutschlandlied löste sich die Kundgebung in Ordnung auf, der die Wachtmänner als gerufsame Zuschauer in den Nebengassen beiwohnten.

Als in Graz die Nachricht vom Rücktritt Schuschniggs bekannt wurde, erhob sich in der ganzen Stadt ungeheurer Jubel. Die Stadt gleicht einem Fahnenmeer. Zehntausende von Menschen durchziehen die Stadt. Alle tragen Hakenkreuzfahnen und -abzeichen. Ein Freudensturm ohnegleichen durchwogte die steirische Landeshauptstadt. Die Massen hatten sich um 22 Uhr zu einem ungeheuren Fackelzug formiert. SA. und SS. versieht den Ordnungsdienst in den Straßen.

Jubel in Berlin

Die Kunde von den Vorgängen in Wien hatte sich auch bei den in der Reichshauptstadt ansässigen Oesterreichern am Abend wie mit Windeseile verbreitet. Unter den Tausenden, die sich auf dem Wilhelmplatz einfanden hatten waren auch viele Hunderte der in Berlin ansässigen Oesterreicher, die die Vorgänge in ihrer Heimat elbhaft besprachen. Bis spät in die Nacht standen Hunderte hier in Gruppen beisammen. Immer wieder klangen Volkslieder der österreichischen Heimat auf, unterbrochen von minutenlangen Heilrufen auf den Führer. Die Sprechchöre: „Endlich kommen wir Oesterreicher heim!" und „Ein großes Deutschland soll es sein, nun dürfen wir Oesterreicher endlich heim!" klangen zu dem nächtlichen Himmel hinauf. — Reichsminister Dr. Goebbels, der nach 10 Uhr sein Ministerium verließ, war ebenfalls Mittelpunkt herzlicher Ovationen.

Verantwortlich: Friedrich-Karl Staedter, Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19380312017/fragment/page=0002